

Abschlussbericht über das vom Innovationsfonds geförderte Projekt
„Fundraising und arbeitsweltnahe Gemeinde“

1. Der Überblick

Das Projekt des Kirchenkreises Gifhorn bestand aus den Teilprojekten „Arbeitsweltnahe Gemeinde“ und „Strategische Fortentwicklung des Fundraisings“.

Im ersten Bereich ging es darum, Menschen im Beruf mit berufsbezogenen Themen im Kontext christlichen Glaubens zu erreichen und den Kontakt zu Unternehmen in der Region herzustellen und zu pflegen.

Im zweiten Bereich ging es um die systematische Weiterentwicklung des bisherigen Fundraisings mit einem Fokus auf Großspenden und der behutsamen Einführung von Erbschaftsfundraising.

2. Die Details

Das Projekt begann im Januar 2010 und endete im September 2012 (drei Monate vorzeitig, weil der Projektleiter Pastor Stephan Eimterbäumer eine neue Stelle antrat). Am Anfang stand eine etwa dreimonatige Konzeptions- und Planungsphase, zu der auch Interviews mit Verantwortungsträgern in der Wirtschaft gehörten. Im Folgenden werden die Maßnahmen aus beiden Teilprojekten beschrieben und kommentiert (Erfahrungen, Tipps).

2.1 Teilprojekt „Arbeitsweltnahe Gemeinde“

Im Bereich der Gemeinden wurde ein neues offenes Vortragsformat entwickelt: „Dinner for Mann“. Es besteht aus der Ankommensphase zu Fingerfood, einem geistlichem Impuls, einem Vortrag zu einem unternehmensethischen Thema und Diskussion. Es gibt zwei Veranstaltungsreihen mit je vier Abenden pro Jahr: in der Region Stadt Gifhorn und in der Kirchengemeinde Päse. Jeder einzelne Abend wird von rund 30 Männern besucht. Beim Gifhorer „Dinner for Mann“ wurden zunehmend auch Orte der Wirtschaft als Veranstaltungsorte einbezogen: z.B. die Sparkasse, die Volksbank und die AOK. Die Referenten kamen teils aus dem akademischen Bereich, teils aus der Kirche, teils aus Unternehmen. Exemplarische Themen waren: Wohlstand mit weniger Wachstum, die Macht der Verbraucher, Ethik im Vertrieb, Fair verhandeln, Wer trägt Schuld an den Schulden? usw. (Mehr findet man auf www.kirche-gifhorn.de, wenn man in die Suchmaske "Dinner" eingibt.)

Erreicht wurden Männer im Beruf, mit einem Schwerpunkt bei mittleren Führungskräften; es waren auch immer einige Ruheständler interessiert; hier mussten wir flexibel reagieren, aber darauf achten, dass diese Gruppe nicht zu groß wird, weil sonst die jüngeren wegbleiben könnten. In beiden Veranstaltungsreihen gelang der Mix bisher sehr gut. - Da das Format gewisse Ähnlichkeiten zu einem Männerfrühstück hat, fand es auch innerkirchliche Beachtung (z.B. durch andere Veranstalter und die landeskirchliche Männerarbeit). Ein Erfolg ist es, dass für beide Veranstaltungen jeweils eine E-Mail-Liste mit rund 100 Teilnehmern existiert, die stets wieder eingeladen werden. Berufstätige Männer sind dankbar für dieses Angebot, weil sie außer in Posaunenchor und Leitungsgremien oft keinen Ort in der Kirchengemeinde finden. Beide Reihen werden nach Projektende fortgesetzt; dazu wurden Ehrenamtliche geschult, die allerdings eine gewisse hauptamtliche Begleitung brauchen werden.

Im Bereich der Gemeinden wurden des Weiteren drei Pilgerwege für Männer im Beruf durchgeführt: jeweils vier Tage auf dem Pilgerweg Loccum-Volkenroda. Dabei kooperierte der Projektleiter jeweils mit dem Pastor aus einer Kirchengemeinde; es gingen jeweils ca. 14 Teilnehmer mit. Die Erfahrungen waren intensiv und es gab sehr positive Rückmeldungen: einige nutzten den Weg für sich, um berufliche Frage zu klären (Gehe ich früher in den Ruhestand? Gebe ich künftig der Familie oder dem Beruf mehr Gewicht?), andere kamen mit spirituellen Fragen (mit Gott konnte ich nicht so viel anfangen, auf dem Weg hat sich da etwas geklärt), und wieder andere betrachteten das Pilgern als Burnout-Prophylaxe für sich. Nachhaltig sind diese Pilgerwege, weil die involvierten Ortspastoren künftig ähnliche Pilgerwege selbstständig anbieten können. Außerdem gibt es durch Vor- und Nachtreffen bzw. eine zusätzliche Veranstaltung "Pilger-Oase" eine Vernetzung der Teilnehmenden im Umfeld der Kirchengemeinde. Ein Tipp: Die Ausschreibung speziell für Männer scheint für viele Interessenten ein wichtiger Vorteil zu sein. Die Bereitschaft, bei einer Pilgertour im folgenden Jahr wieder mitzumachen ist sehr hoch. Hier ist es im Sinne der Ausstrahlungskraft wünschenswert, auch Plätze für neue Teilnehmer vorzuhalten.

In Kirchengemeinden hat der Projektleiter zwei Gottesdienste zum Tag der Arbeit gestaltet (einmal in Kooperation mit der Kirchenkreis-Jugendwerkstatt; einmal mit DGB und katholischer Kirche). Wenn diese Gottesdienste am Sonntag vor dem 1. Mai zu den üblichen Gottesdienstzeiten gefeiert werden, bekommt die "normale" Gottesdienstgemeinde einen lebensnahen Impuls aus der Arbeitswelt.

Von der Kirchenkreis-Ebene aus pflegte der Projektleiter Kontakte zum KDA (dem Kirchlichen Dienst in der Arbeitswelt; www.kirche-arbeitswelt.de) und zu nicht-kirchlichen Partnern, wie z.B. der Wirtschaftsförderung des Landkreises. In Kooperation mit dem HkD-Arbeitsbereich „Kirche und Handwerk“ wurde ein Neujahrsempfang von Kirchenkreis und Kreishandwerkerschaft zum Thema „Unternehmerfrauen im Handwerk“ organisiert.

Im Bereich der Unternehmen wurden Kontakte zu den acht größten Unternehmen im Kirchenkreis aufgebaut, u.a. durch Überreichung von christlichen Büchern für Manager zu Weihnachten; diese stießen auf sehr positive Resonanz. Um den Kontakt zu den Gewerbetreibenden der City Gemeinschaft Gifhorn zu stärken, hat das Projekt „Arbeitsweltnahe Gemeinde“ an zwei verkaufsoffenen Sonntagen mit einem Dialogstand teilgenommen. Mit einer Meinungsorgel wurde gefragt: „Welcher Wochentag ist Ihnen der liebste?“ (Thema: Sonntagskultur) bzw. „Wofür sind Sie dankbar?“ (im Kontext des Erntedankfestes).

Ferner hielt der Projektleiter Vorträge in Unternehmen, Service-Clubs (Lions, Rotary) und Gemeinden rund um das Thema „Christliche Werte im Beruf“. Er hat zur eigenen Fortbildung am Kongress christlicher Führungskräfte in Nürnberg im Februar 2011 teilgenommen.

Es wurden drei Betriebsbesuche durchgeführt, bei der einmal die ganze Kirchenkreis-Konferenz teilnahm und die anderen Male ca. 8 interessierte Haupt- und Ehrenamtliche.

Die Wirtschafts- und Finanzkrise hat nicht zu einer deutlichen Steigerung der Arbeitslosigkeit im Kirchenkreis Gifhorn geführt. Insofern gab es - anders als bei der Projektkonzeption erwartet - in diesem Bereich keinen erhöhten seelsorgerischen Bedarf. Allerdings begleitete der Projektleiter die Insolvenz der Drogeriekette Schlecker, indem er in einigen Märkten Kontaktgespräche führte, die betreffenden Kirchengemeinden informierte und im Zusammenhang einer Filialschließung ein Rückschaugespräch mit den Mitarbeiterinnen führte.

Diejenigen Angebote, die im kirchlichen Kontext stattfanden und zumeist in Kooperation mit Gemeinden durchgeführt wurden, waren leichter zu initiieren als Angebote direkt in Unternehmen (Inhouse-Seminare). Das liegt z.T. daran, dass in den Unternehmen hoher Zeitdruck herrscht und dass Unternehmensleitungen mit einer pluralen Belegschaft vorsichtig sind, einen Partner ins Unternehmen zu holen, der als "konfessionell" wahrgenommen werden kann. Von Seiten der Teilnehmenden besteht möglicherweise auch ein Bedürfnis, die ethische und spirituelle Dimension ihrer Berufssituation gerade außerhalb der eigenen Firma zu thematisieren, so dass die Kirche hier einen guten Ort bietet (sei es bei einem Dinner mit Diskussion, sei es auf einem Pilgerweg).

2.2 Teilprojekt „Strategische Fortentwicklung des Fundraisings“

Im Bereich Fortentwicklung des Fundraisings spielte das Thema Erbschaftsfundraising eine wichtige Rolle. Mit dem Vorstand der diakonischen Kirchenkreis - Stiftung „Zeit-Stiften“ wurde dazu ein Konzept entwickelt. Die Stiftung beteiligte sich zweimal im Rahmen ihrer Erbschaftskampagne an der in Gifhorn neu eingeführten Seniorenmesse. Es wurden Stiftungsflyer und christliche Patientenverfügungen verteilt. Der Projektleiter und Paul Dalby hielten im Rahmen des Beiprogramms einer Messe Vorträge zum Thema „Zukunft schenken mit Stiftungen“.

In den Gemeinden gestaltete sich das Thema Erbschaftsfundraising schwieriger als zum Zeitpunkt der Antragstellung und damaligen Zielformulierung gedacht. Die Widerstände bei Haupt- und Ehrenamtlichen sind höher als erwartet. Nach den Einsichten des systemischen Fundraising müssen diese Widerstände respektiert und aufgenommen werden. So bestand das Ziel vielfach darin, zunächst über das Thema Erbschaftsfundraising weiter zu informieren (z.B. in KV-Sitzungen und auf einer KV-Klausur). Tipp: Dabei half ein persönlicher, emotionaler Zugang (z.B. mit Texten aus Muriel Bonnardins Buch: Geld und Herzblut. 16 Menschen und ihr Testament).

In der kirchlichen Region „Stadt Gifhorn“ und in der Region "Okeraue" wurden Vortragsreihen unter dem Titel „Lebenszeiten“ durchgeführt. Verschiedene diakonische Einrichtungen des Kirchenkreises waren Mitveranstalter. Es ging um die Themen: Bestattungskultur, Patientenverfügung, Erbrecht und häusliche Pflege/ambulante Hospizarbeit. Beim Thema Patientenverfügung war ein außerordentlich hoher Bedarf: es nahmen beim ersten Vortrag 160 Personen teil! Die landeskirchlichen Materialien zum Erbschaftsfundraising und die neuen christlichen Patientenverfügungen wurden gern mitgenommen. Die Namen der Besucher der Veranstaltungen wurden erhoben und in der Database hinterlegt. Inzwischen sind über 200 Namen bekannt. In beiden Regionen hat es nach dem ersten Durchgang weitere Vorträge für diese Zielgruppe gegeben; diese wurden weitgehend von Ehrenamtlichen selbst organisiert. Das Projekt hat also einen Startimpuls gegeben, der nachhaltig wirkt.

Eng verbunden mit dem Thema Erbschaftsfundraising ist das Stiftungsthema. Die Gründung von zwei kirchengemeindlichen Stiftungen wurde begleitet. In gemeindlichen Kreisen hielt der Projektleiter Vorträge über „Stiftungen im Landkreis“, um den Gedanken des Zustiftens bekannter zu machen.

Eine gewisse Nähe zum Erbschaftsfundraising hat auch das Thema Großspenden. Im Projektzeitraum wurden ungewöhnlich hohe Großspenden eingeworben (18.000, 31.000 und 45.000 Euro) - offenbar kommunizieren die Gemeinden inzwischen ihre Vision und

ihren Bedarf gut und genießen Vertrauen bei potentiellen Großspendern. Tipp: Großspendenfundraising könnte ein akzeptabler Zwischenschritt für Gemeinden sein, die sich noch nicht ans Erbschaftsfundraising trauen.

Im Bereich Qualitätsmanagement wurde ein wichtiger Schritt getan. In einem Qualitätszirkel unter Mitarbeit der QM-Beauftragten im Kirchenkreis wurden detaillierte Standards und Arbeitshilfen für die Fundraising-Prozesse im Bereich des Kirchen(kreis)amtes erarbeitet. Diese sichern die Qualität der Prozesse auch über Ämterfusion und Personalwechsel hinaus.

Sechs Kirchengemeinden haben mit dem Projektleiter Mittelfrist-Strategien für ihr Fundraising entwickelt. Eine wichtige Rolle spielten auch die Fortbildungen für Ehrenamtliche, z.B. durch einen von 17 Teilnehmenden besuchten Fundraising-Grundkurs über drei Abende für die neuen Kirchenvorstände im Jahr 2012. Darin wurde auch die theologische und ethische Dimension betont. Pastor Eimterbäumer wirkte zu den letztgenannten Themen auch in landeskirchlichen Fundraising-Basiskursen im Stephansstift als Dozent mit.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass beide Teilprojekte erfolgreich waren. Aus dem ersten betonen wir nochmals im Blick auf andere Gemeinden und Kirchenkreise: Das Thema "Menschen im Beruf zu berufsbezogenen Themen erreichen" ist für Gemeinden aussichtsreich; dazu gibt der KDA Hilfestellung. Insbesondere lässt sich in dieser Zielgruppe auch eine *Männerarbeit* für 40-60-Jährige aufbauen.

Aus dem zweiten Teilprojekt betonen wir im Blick auf andere Gemeinden: Erbschaftsfundraising ist nach unserer Erfahrung für Kirchenvorstände ein höchst sensibles Thema; sie müssen langsam damit vertraut gemacht werden. Vor strukturellen und strategischen Planungen sind persönliche und emotionale Zugänge hilfreich.

3. Ressourcen

Benötigt wurde eine Pfarrstelle für 2,75 Jahre und die üblichen stellenbezogenen Sachkosten für Büro, Reisekosten, Fortbildung. Darüber hinaus wurde die Zeit der Haupt- und Ehrenamtlichen benötigt, die in Vorbereitungsgruppen zu beiden Feldern mitgewirkt haben. Die Veranstaltungsreihe Dinner for Mann trägt ihre Sachkosten durch den Teilnehmerbeitrag von 15 bzw. 18 Euro pro Dinner selbst.

Eine gewisse Ressourcenknappheit beobachteten wir im Jahr 2011, als die Grundstandards für die neue Planungsrunde erarbeitet werden mussten. Hier waren durch die hohe Sitzungsfrequenz viele Haupt- und Ehrenamtliche stark eingespannt, die sich sonst möglicherweise noch an weitere Schritte im Bereich Arbeitswelt oder Fundraising gemacht hätten.

4. Ansprechpartner

Pastor Stephan Eimterbäumer
Archivstr. 3
30169 Hannover
Tel.: 0511 1241-604
eimterbaeumer@kirchliche-dienste.de

Superintendent Michael Thiel
Steinweg 19
38518 Gifhorn
Tel.: 05371 985111
sup.gifhorn@evlka.de